

## Bemerkungen über *Thais Cerisyi* und einige andere Lepidopteren

von Dr. Mische.

Eine Beschreibung der Raupe schildert sie schwarz mit gelben Längsstreifen und rothen Dornen, solche fand ich unter den zahlreichen Exemplaren, die ich in allen Ständen vor mir hatte nie, und verweise daher auf die Beschreibung in der vorigen Nummer des Blattes. Bei der Berührung der Raupe springen am Kopfe die beiden gelben Fühlhörner hervor, wie bei der von *P. Podalirius*, auch verbreitet sie einen salicylartigen Geruch um sich. Der Falter fliegt in einer einzigen Generation von Mitte Juni bis Ende Juli, die Raupe lebt auf *Aristolochia* von Mitte Juli bis Ende August. Was *Acherontia Atropos* anlangt, so kommt dieser auch hier vor, aber nicht häufig, weil die Kartoffel wenig angebaut wird. Die Raupe verpuppt sich im September und liefert den Falter auch im Oktober, so dass dieser überwintert. Von den Sphingiden überwintert entschieden auch *Macrogl. stellatarum* als Falter, aber ich glaube, dass der Falter im Herbst nach Süden auswandert und meistens da überwintert, daraus erklärt sich leicht, dass man *stellatarum* während des Winters in Deutschland so selten auffindet und ebenso erklärt sich daraus die ungeheure Anzahl, in welcher man den Falter im Frühjahr im Süden antrifft, während sich die Raupe nur vereinzelt und nicht häufig hier findet. *Lasioe. quercifolia* fliegt hier im Juni. Mitte August fand ich wieder erwachsene Raupen, welche sich jetzt bereits verpuppt haben, ohne dass ich mit Sicherheit angeben möchte, ob diese eine 2. Generation ergeben werden oder ob die Puppen überwintern werden.

### Eine Wanderung im Himalaya

mit eingestreuten coleopterologischen Notizen.

Von *T. van Hoot*.

(Schluss.)

Der Pfad in das Katunder Thal führt dem Osari Naddi entlang und steht auch ersteres an Anmuth weit hinter dem Mainithal zurück, so beschädigt es durch grotteske und wild romantische Schönheit, jede Krümmung, jede zurückgelegte Viertelstunde bietet dem Auge neue grossartige Scenerien, die um so rascher wechseln, als es sich in zahlreichen Windungen zwischen 2500—3000 Meter hohen, auf beiden Seiten schroff aufsteigenden Felswänden hinzieht. *Stibara tetraspilota* Hope und einige zierliche *Sphenura* Spezies bilden die

Ausbeute. Wo die Bodenbeschaffenheit es gestattet, schmückt Laubholz die Höhen, an andern Stellen wechseln öde Felskuppen mit wild zerissenen Schluchten und bewachsenen Hängen ab, dem Fluss entlang, der sich in raschem tosendem Lauf durch Steingerölle Bahn bricht, finden sich unter andern mehrere *Cicindela* Arten, ein grosser *Scarites*, vielleicht *bunda* und *Platycorynus nitidus*, während die grössern und kleinern Wassertümpel einen riesigen *Hydrophilus* beherbergen. Näher und näher gelangt man endlich dem Ziel der vorgenommenen Himalaya-Tour, dem Ganges, nochmals gibt es aber ein mühsames und beschwerliches Ansteigen, es gilt die Höhe des Konkala-Passes zu gewinnen, die endlich erreicht wird und den überraschenden Anblick grossartiger, wenn auch sehr primitiv betriebener Kupferbergwerke gewährt, die beim Abstieg in das Bamote Thal besichtigt werden. Ein herrlicher Ausblick auf den Ganges lohnt überreich die nun überstandenen Mühen und auch der Entomologe fühlt sich befriedigt, durch das Auffinden von *Batocera Ajax Dej.* und *Batocera rubus L.*, sowie von zahlreichen *Platynotus perforatus*. In einem andern Aufsatz werde ich die Fortsetzung der Schilderung bis zum Fuss der Schneeberge geben.

### Lepidopterologische Bemerkung.

Bezugnehmend auf die Notiz des Herrn K. Himmel, betreffs der 2. Generation von *Deileph. porcellus*, kann ich mittheilen, dass ich diesen Falter alljährlich gegen Ende August und Anfangs September vorfinde, ebenso *Deileph. galii*, letzterer zur Zeit häufig Abends an Verbenen. Leider ist es mir bis jetzt nicht gelungen, Eier von der einen oder andern Art zu erhalten, ich glaube jedoch, dass sich die Raupen ebensogut, wie die von *Deil. euphorbiae* noch im Herbst entwickeln.

Rorschach, 4. Sept.

Heppé.

### Die Raupen von *Hadena gemma* Tr.

von Werner in Hilbersdorf.

Unter der geringen Zahl mitteleuropäischer Schmetterlinge, deren Raupen noch unbekannt sind, befand sich bis jetzt auch *Hadena gemma*, meinen unausgesetzten Bemühungen ist es endlich gelungen, die Raupen dieser schönen und seltenen Eule, die ich während mehrerer Jahre wiederholt im August und September gefunden hatte, aus dem Ei zu erziehen und den wichtigsten Theil der noch

ganz unbekanntem Biologie des Thieres der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Es ist stets ein missliches Unternehmen, nach einer Raupenart suchen zu müssen, deren Aufenthalt, Lebensweise, Nahrungspflanze noch im Dunkeln liegen, man ergeht sich in allerlei Vermuthungen, erhält bald da, bald dort einen Wink, das schliessliche Resultat besteht gewöhnlich in viel verlornen, kostbarer Zeit. Weil ich die Eule immer an Baumstämmen sitzend fand, schloss ich auf eine unmittelbare Nähe der Futterpflanze, die ich mir als die Waldschmiele, *Aira flexuosa* dachte, welche den Boden in der Nähe der Fundstellen der Schmetterlinge rasenartig bedeckt. Sorgfältiges und fleissiges Nachsuchen in diesem Rasen lieferte mir denn auch eine Anzahl verschiedener Raupen, von denen mir die meisten bekannt waren, immerhin waren mehrere darunter, die weder ich noch meine Freunde kannten und was lag nun näher, als gerade diese für *Had. gemma* zu halten. Ende Juli vorigen Jahres haben sich zu meinem Aerger und Erstaunen aus den Puppen dieser Raupen nicht *Hadena gemma*, sondern *Char. graminis* entwickelt, und ich bin um die Erfahrung reicher, dass die Raupen der letztern Art nicht, wie gewöhnlich, nur im braunen, sondern auch im metallischgrün glänzenden Kleid unter Beibehaltung der weissen Streifen erscheinen können. Da im vorigen Jahre die Auffindung der richtigen *Gemma* Raupen mir abermals nicht gelang, beschloss ich mich speziell mit dem Suchen eines befruchteten Weibchens oder auch eines Pärchens von *H. gemma* zu beschäftigen, sei es um ein Copula zu erzielen, oder sei es, um von einem befruchteten Weibchen Eier zu erhalten, die langwierige Suche setzte ich auch in's Werk, sie endigte mit der Erlangung eines ♂ und dann auch eines ♀, für die ich sofort eine häusliche Einrichtung bewerkstelligt habe. Mittelst einer hohen Glasglocke bedeckte ich einen grossen, zur halben Höhe mit Moos gefüllten Blumentopf, dessen Inneres ein Waldblumensträusschen schmückte, Lebensmittel als Zucker und Apfelsmus waren beigegeben, diese idyllische Wohnung sollte zum Hochzeitsgemach des Paares dienen. Mit Einbruch der Dämmerung flogen die Thiere lebhaft umher, saugten am Mus und dem Zucker, doch konnte ich keine Copula bemerken, während der sechstägigen Lebensdauer des ♂ hatte sich dieses gänzlich verflogen, 2 Tage nach dessen Tode begann die Eierablage des Weibchens auf den Moosspitzen, mit Ausnahme von 3 Klümpehen je 7—10 Eier enthaltend, waren alle Eier deren ich gegen 60

vorhanden einzeln abgesetzt, was ungefähr 8 Tage in Anspruch nahm. Von Farbe waren die Eier hellgelb, das Chorion länglich, gerieft, sie färbten sich bald hochorange und behielten diese Färbung, etwa 10 Stück fielen zusammen. Von einem später gefundenen Pärchen *Gemma*, welches ich in derselben Weise behandelte, stammen nur 10 Eier. Die grösste Zahl der erhaltenen Eier nahm am 21. April heurigen Jahres wieder die hellgelbe Färbung an, änderte sich am 23. April staubgrau, bald bläulich, am 23. April blauschwarz, am gleichen Abend nahezu weiss, am 26. April erblickten die Räupehen das Tageslicht. Ausgekrochen erschienen sie schmutzigweiss mit schwarzen Pünktchen, Nackenschildchen, Kopf und Aftersegmente schwarz. Von meiner Meinung, dass *Aira flexuosa* die Nahrungspflanze sei, war ich in Folge meiner vergeblichen Raupensuche zurückgekommen, ich bot ihnen also Salat und Sauerampfer, die beide verschmäht wurden. Was war zu thun? Nochmals kam ich auf die *Aira* zurück, holte von dieser und von dem in der Nähe stehenden *Alopecurus pratensis* (Wiesenfuchsschwanz) und legte den Raupen davon vor. Mit welcher Genugthuung ich das Benehmen der Thierchen beobachtete, die sich sofort darüber hermachten und sich schnell auf Nimmerwiedersehen in die Stengel einbohrten, kann nur der Entomologe mitfühlen, der sich in ähnlicher Lage befunden hat. Wie alle *Hadena*-Raupen, ist auch *Gemma* sehr lichtscheu, aber es befremdet mich doch, dass ich dieselbe nie habe finden können, obgleich die gelben fein gekörneltten Excremente, die sich um den bewohnten Grashalm gruppieren sie verrathen. Beim Heranwachsen baut sich die Raupe dicht über dem Erdboden, ein innen geglättetes Gehäuse, mit einer nach oben gerichteten kleinen Oeffnung, aus welcher nur der Kopf hervorragt, wenn sie den Grashalm benagt und denselben allmählich zu sich in die Höhlung hineinzieht. Eine Beobachtung der Häutungen war in Folge dieser Lebensweise nicht möglich, was die Raupen selbst anlangt, so bildeten sich aus den anfangs kleinen schwarzen Pünktchen am Raupenkörper später schwarze Würzchen mit einem ebensolchen feinen Häutchen besetzt. Während auf dem 3., 4. und Aftersegment diese schwarzen Würzchen kreisrund um den Körper laufen, stehen auf allen übrigen Segmenten sich die Würzchen je 2 und 2 schräg gegenüber. Am 20. Juni verwandelte sich die erste Raupe in ihrem Gehäuse dicht über der Erde zu einer safrangelben, später etwas angedunkelten Puppe, die am 16. Juli den

Schmetterling ergab. In diesem (1889er) Jahre habe ich sämtliche aus Eiern erhaltene 45 Räu-chen gross gezogen, um sie zu präpariren, nur ein einziges ist mir gestorben. Die Ausbeute an Fal-tern war wegen den höchst ungünstigen Witterungs-verhältnissen des heurigen Jahres natürlich sehr gering. Die erste Gemmea fing ich ausnahmsweise schon am 27. Juli und der Versuch in diesem Jahre wieder Eier zur Zucht zu erhalten, ist missglückt. Vier gemmea ♂ und ♀ sind nutzlos geopfert.

### Eine Excursion im August 1888.

VON C. BIEDERMANN.

(Fortsetzung.)

Im Ganzen brachte ich während meines fast dreimonatlichen Aufenthaltes in Ligurien 67 Arten in über 1000 Exemplaren zusammen, das ist doch gewiss eine stattliche Ausbeute. Du hattest mehr Glück als Vergnügen, lachte mein Freund, ich stimmte ein, meinte aber, Verstand brauchte es doch und wäre es nur um sich in den öden men-schenleeren Gegenden zurecht zu finden.

Aber jetzt, fuhr ich fort, ist es Zeit, aufzu-brechen, eine Bahn von Flaach nach Wyl gibt es einstweilen noch nicht, wir werden also des Schu-sters Rappen reiten müssen. Wir brachen auf und schritten der Thur zu, ausserhalb des Dorfes wies ich meinem Freunde die Strasse nach Andelfingen, wobei ich ihm erzählte, wie ich dorten im Ge-büsche auf *Thalictrum* und *Eupatorium cannabinum* die Raupen der beiden Plusien, *C. aureum* und *Chryson* gefunden. Das Thurhäuschen war bald erreicht, ich zeigte meinem Freund den hier mas-senhaft wachsenden Sand- oder Seedorn, *Hippophaë rhamnoides*. Ich hatte vor Jahren an dieser Stelle stark abgefressene Zweige dieses Strauches getrof-fen und die noch vorhandenen Excremente wiesen auf eine so grosse Raupe hin, dass ich vermuthete es möchten solche von *Deilephila hippophaës* ge-wesen sein. Gefunden habe ich damals leider keine Raupe mehr, so wenig als später, obgleich ich wiederholt im Juli und August diese Gegend besuchte. Auch diesmal hiess es wieder: „Abra-ham Du druckst umsonst“, dagegen fanden wir am Sanddorn ziemlich viele Raupen einer *Lycæna*, die Meigen „*Ismenias*“ nennt und von der er sagt, er besitze das Original seiner Zeichnung, ohne das Vaterland zu kennen. Mein Bruder besitzt den Falter von mir und hält ihn für eine Varietät des *Argus*, er ist aber viel kleiner als dieser und stimmt nicht mit dessen Unterseite. Bis ich eines

Bessern belehrt werde, lasse ich ihn als *Ismenias* in meiner Sammlung stecken, obschon er jeden-falls nun einen andern Namen besitzt.

Während mein Freund nach diesen Räu-chen suchte, betrachtete ich die hie und da sich vor-findenden Stöcke des *Epilobium dodonaci*, aber nirgends eine Spur von *vespertilio*. Doch halt, was ist denn das, frisst die Raupe des Wolfsmilch-schwärmers auch Weidenröschen? Ach nein, das ist wahrhaftig die ausgewachsene Raupe von *Dei-lephila galii*. Vor Jahren bei Wyl gefunden, war sie mir nie mehr vorgekommen und jetzt bei eif-rigem Suchen entdeckte ich ganz nahe beisammen sechs fast erwachsene Stücke. Sonst finden wir auch gar nichts, was der Mühe lohnt, der Fähr-mann kommt, wir setzen über die Thur, fangen jenseits in einem dürtigen Föhrenwälehen zwei *Satyrus Circe* und eine *Phaedra*, nebst einigen *Ereben*, auch eine *Thecla betulæ*, hier selten, wird mitgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

### Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitæen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* Bork. und *Aurelia* Nick.

VON FRITZ RÜHL.

(Fortsetzung.)

Der Flügelschnitt ergab schon bei *Athalia* allein die grössten Differenzen, die sich sogar bei Thieren mit gleichem Fangdatum und gleichen Flugplätzen feststellen liessen, er durchläuft alle Grade vom spitzwinkeligen bis zum rundflügeligen, eine be-stimmte Norm dafür aufzufinden, erwies sich ganz unmöglich und ich kann nicht umhin, hier meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass die in Frage stehenden drei Arten im strengen Sinne des Wortes nur unter sich abweichende Formen einer einzigen weit verbreiteten Spezies sein können, welche unter dem Einfluss stattgehabter frühzeiti-ger Migrationen, veränderten klimatischen Verhält-nissen und Anpassung an letztere, entstanden sind. Die Lebensbedingungen an dem neuen Aufenthalt mögen auch für die Entwicklung massgebend ge-wesen sein, aber die drei Formen stehen jeden-falls da, wo sich ihre Fluggränzen berühren noch in den innigsten, auch geschlechtlichen Beziehun-gen unter sich. Diese Annahme, und als mehr zu gelten erhebt sie keinen Anspruch, gestattet es allein, die unendlich wechselnde Variationsreihe dieser sogenannten drei Arten zu erklären, welche unaufhörlich in allerlei Abwechslung das gleiche

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Raupen von Hadena gemmea Tr. 112-114](#)